

Niederschrift

Gremium:	Kulturausschuss
Sitzung:	3. öffentliche / nicht-öffentliche Sitzung (KU/2015/003)
Sitzungsdatum:	Dienstag, 23.06.2015
Sitzungsort:	Ratssaal des Rathauses, 1. Etage, Zimmer 115
Beginn der Sitzung: 19:00 Uhr	Ende der Sitzung: 21:45 Uhr

Anwesend:

Vorsitzende(r)

Niestegge, Ludwig

stellv. Vorsitzende(r)

Schulte, Renate

CDU

Kreuziger, Petra
Ellerkamp, Martin
Enste, Margarete
Benölken, Franz
Isferding, Ute
Büning, Christoph
Bußmann, Bernhard
Engler, Sven
Korte, Eike

SPD

Brüning, Dietmar
Grotholt, Markus
Lemmink, Erhard

Vertretung für Herrn Peter Brusse

UWG

Rott, Elke

Bündnis 90/Die Grünen

Hoppe, Karin

WGW

Helling, Alois

FDP

Horst, Reinhard

Verwaltung

Almering, Christoph

Lefering, Hermann

Schriftführer(in)

Karras, Dr. Margret

es fehlen entschuldigt:

SPD

Brusse, Peter

UWG

Lange, Hanne

Tagesordnung:**A. Öffentliche Sitzung**

- 1 Niederschrift über die 2. öffentliche Sitzung des Kulturausschusses der Stadt Ahaus am 23.03.2015
- 2 Aufgaben und Pflichten des städtischen Archivs
- 3 Industriepfad im Bereich des alten Jutegeländes
- 4 Kulturzentrum
 - 4.1 Betreiberkonzept
 - 4.2 Marketing
- 5 Zuwendung an den Heimatverein Graes für die Errichtung eines Spiekers

B. Nichtöffentliche Sitzung

- 1 Niederschrift über die 2. nicht-öffentliche Sitzung des Kulturausschusses am 23.03.2015
- 2 Catering im Kulturzentrum

A. Öffentliche Sitzung

1 Niederschrift über die 2. öffentliche Sitzung des Kulturausschusses der Stadt Ahaus am 23.03.2015

Die Niederschrift der 2. öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses am 23.03.2015 wird anerkannt.

Abstimmungsergebnis:

18 Ja-Stimmen

2 Aufgaben und Pflichten des städtischen Archivs

Nachdem die Mitglieder des Kulturausschusses vor Beginn der Ausschusssitzung die neuen Räume des städtischen Archivs besichtigt haben, erläutert Dr. Margret Karras die Rechte, Pflichten und Aufgaben der Archivarbeit soweit die Nutzungsmöglichkeiten der Besucherinnen und Besucher.

3 Industriefad im Bereich des alten Jutegeländes

V/2015/0281

Einleitend erläutert Dr. Margret Karras kurz die Texte zu den Industriebetrieben und stellt mögliche Abbildungen für die Tafeln vor. Im Besonderen informiert sie über die Sondertafel zur Zwangsarbeit, auf der ausführlicher diese Problematik dargestellt werden kann als es durch Kurzinformationen innerhalb der Industriebetriebstafeln möglich ist.

Der Kulturausschuss ist mit den im Folgenden aufgeführten Texten einverstanden und beauftragt die Verwaltung mit der Anfertigung und Aufstellung der Tafeln.

Industrialisierung in der Stadt Ahaus

Die Stadt Ahaus, gegründet im Mittelalter um einen kleinen Herrnsitz an der Aa, erlebte eine erste lange Blütezeit als herrschaftlicher Mittelpunkt im westlichen Münsterland unter den Fürstbischöfen von Münster. Während diese durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 alle Befugnisse verloren, konnte Ahaus den Sitz des Landratsamtes erhalten und wurde Sitz des neu gegründeten Kreises Ahaus. Als Mittelzentrum mit guter Infrastruktur war es damit bereits in der Frühzeit der Industrialisierung ein interessanter Standort für die Ansiedlung von Manufakturen und Fabriken.

An diese für die neuzeitliche Entwicklung der Stadt Ahaus bedeutende wirtschaftliche Entwicklung erinnert dieser „Industriefad“ entlang der renaturierten Aa.

Auf dem folgenden Stadtplan sind die Standorte folgender Industriebetriebe gekennzeichnet:

- 1 Tabakfabrik Oldenkott im Schloss, gegründet 1819
 - 2 Schuhfabrik Dües, gegründet 1820
 - 3 Westfälische Zündwarenfabrik, gegründet 1881
 - 4 Westfälische Jutespinnerei und Weberei, gegründet 1883
- Ihr Standort

Heute existiert keine dieser Fabriken mehr, doch haben sie zusammen rund 150 Jahre nicht nur zum wachsenden Wohlstand der Stadt beigetragen, sondern auch viele Auswärtige nach Ahaus gelockt, die hier in Lohn und Brot ein neues Zuhause gefunden haben.

Tabakfabrik Herm's Oldenkott & Söhne 1819 - 1929

- 1819 Gründung der Tabakfabrik durch den aus Amsterdam stammenden Hermanus Oldenkott, der von den Fürsten Salm-Salm das Schloss Ahaus anmietete, um dort nicht nur zu wohnen, sondern auch mit der Tabakwarenfabrikation zu beginnen.
- 1829 konnte Hermanus Oldenkott aufgrund des wirtschaftlichen Erfolges das barocke Schloss erwerben.
Das Unternehmen entwickelte sich in dieser frühen Zeit der Industrialisierung zu einem bedeutenden Arbeitgeber, da neben den hauptberuflichen Arbeitskräften, bestehend aus zugezogenen Niederländern und einheimischen Kräften, auch ganze Familien durch Heimarbeit im Nebenerwerb zur finanziellen Sicherung beitragen konnte.
- 1872 begann mit dem Einsatz erster maschineller Schneidegeräte der Rückgang der Handarbeit und damit auch die Aufgabe der nebenberuflichen Heimarbeit.
- 1919 konnte das 100-jährige Bestehen der Firma noch glanzvoll gefeiert werden, obwohl sich bereits seit dem 1. Weltkrieg und der damit einhergehenden englischen Seeblockade wirtschaftliche Schwierigkeiten bemerkbar machten. Diese führten dazu, dass die Produktion in Ahaus aufgegeben und nach Rees verlegt wurde.
- 1929 Das Schloss blieb weiterhin Familiensitz, bis es im März 1945 durch Bombardierung vollständig ausbrannte. 1946 erwarb der Kreis Ahaus die Ruine und baute das es in den folgenden Jahren originalgetreu wieder auf.

Holzschuhfabrik Dües 1820 – 1954

- 1820 entwickelte der Holzschuhmacher Johann Bernhard Dües aus einer einfachen Holzschuhwerkstatt ein expandierendes Unternehmen. Er exportierte schon bald seine eigenen Produkte, aber auch die dazu gekauften Holzschuhe kleinerer Werkstätten, in die Niederlande, erschloss aber auch mit der aufblühenden Industrie im Ruhrgebiet neue Absatzmärkte, so dass er bereits um 1860 18 Gesellen beschäftigte.
- 1863 wurde auch der bis dahin im Stadtzentrum an der Hochstraße gelegene Betrieb beim großen Stadtbrand vollständig zerstört. Johann Dües, der älteste Sohn des Firmengründers verlegte die Produktion an die Wüllener Straße und modernisierte die Produktion und das Warenangebot. Seine Holzlederschuhe wurden fanden guten Absatz in den wende fertigten rund 300 Arbeiter täglich 1.000 Paar Schuhe an.

- 1899 Begann die Produktion von reinen Lederschuhen, die den Holzschuhen aber noch keine echte Konkurrenz waren. Zusammen mit den Heimarbeitern waren zeitweilig rund 700 Arbeiter tätig.
Der 1. Weltkrieg führte durch den Arbeitermangel und der allgemeinen wirtschaftlichen Rezession zu Kurzarbeit und zeitweiliger Einstellung des Betriebes. Mit 200 Arbeitern überdauerte er mühsam die wirtschaftlich schwierige Situation, bis er zum Ende des Zweiten Weltkrieges im März
- 1945 fast völlig zerstört wurde. Nach der Währungsreform 1948 wurde der Neuanfang unter dem Namen FlottWeg gewagt, doch gegen die große Konkurrenz im In- und Ausland konnte die Firma sich nicht behaupten, so dass sie 1954 geschlossen wurde.

Zündwarenfabrikation in Ahaus 1881 – 1978

- 1881 Gründung der „Stikkenfabrik“ durch den Bankier Henner und den Kaufmann Reuland aus Dortmund.
45 Arbeiter produzierten in überwiegender Handarbeit die ersten Streichhölzer in der an der Ulmenstraße (heute Van-Delden-Straße) gelegenen Fabrik, wobei die Schachteln noch in Heimarbeit hergestellt wurden.
- 1887 wurde der Betrieb an den Dortmunder Kaufmann Joseph Kurz verkauft, der ihn unter dem Namen „Westfälische Zündwaaren-Fabrik“ bis zum Jahr
- 1914 weiterführte. In dem genannten Jahr kaufte die Firma Stahl & Nölke AG aus Kassel das Unternehmen, das dann 1925 in den Deutschen Zündholzfabriken Berlin aufging.
Durch die wirtschaftliche Macht des weltweit operierenden schwedischen Unternehmens Svenska Tändsticks A. B. wurde Deutschland in einem 1929 geschlossenen Vertrag an das Zündholz-Monopol gebunden, wodurch der deutsche Markt zwischen schwedischen und deutschen Produzenten aufgeteilt wurde. Täglich wurden nun in Ahaus rund 400.000 Schachteln mit ca. 24 Millionen Streichhölzern produziert.
Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die Zündholzfabrik zunächst an die alten Erfolge anknüpfen, doch kam es immer mehr durch die Verbreitung von Einwegfeuerzeugen zu Einbußen, so dass die Stikkenfabrik im Jahr
- 1978 endgültig geschlossen wurde.

Westfälische Jutespinnerei und Weberei van Delden 1883 – 1989

- 1883 begann mit 972 Spindeln und 48 Webstühlen die Westfälische Jute-Spinnerei und Weberei, die von den aus Emden stammenden Brüdern Jan und Isaac van Delden an der Parallelstraße erbaut worden war, mit der Produktion. An 130 Arbeitsplätzen fanden neben angelernten Ahausern und Ahauserinnen zahlreiche Niederländer, die vor allem aus der Textilindustrie in Rijssen angeworben worden waren, neue Arbeitsplätze.
Obwohl der wirtschaftliche Erfolg aufgrund der großen Konkurrenz im Westmünsterland zunächst ausblieb, wurde 1888 das Werk vergrößert und weitere Arbeitskräfte eingestellt. Der daraus resultierenden Wohnungsnot begegnete die Firmenleitung mit dem Bau von Werkshäusern und –wohnungen (Siedlung Oldenburg, Klopping, Brink, Kusenhook)
- 1914 bestand die Belegschaft bereits aus 760 Arbeitern. Konnte der Betrieb während des 1. Weltkrieges trotz größerer Einschränkungen noch weitergeführt werden, so war dies in der darauf folgenden Inflationszeit nur mit Hilfe alter betrieblicher und familiärer Kontakte in die Niederlande möglich. Nur langsam konnte die Mitarbeiterzahl auf 1100 erhöht werden, die um 1940 an über 600 Webstühlen arbeiteten. Auch während des Zweiten Weltkrieges wurde die Produktion weiter geführt. Kriegsbedingter Arbeit

- termangel wurde ausgeglichen durch die verstärkte Beschäftigung von Frauen, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern.
- 1945 wurden durch Bombardierungen weite Bereiche des Werksgeländes zerstört. Der Wiederaufbau nach Kriegsende schaffte in der „Jute“ zahlreiche Arbeitsplätze, so dass sie lange der größte Arbeitgeber der Stadt war.
Die wirtschaftlichen Probleme der Textilindustrie in den 60er Jahren gingen allerdings auch an der Jute-Spinnerei nicht spurlos vorüber. Durch eine Erweiterung der Produktpalette (Teppichböden, Tapeten) konnte die seit 1972 unter dem Namen Textilwerke Ahaus AG firmierende Fabrik die Krise noch einige Jahre meistern, bis
- 1989 endgültig ihre Pforten geschlossen werden mussten.

Zwangsarbeit in Ahaus während des Zweiten Weltkrieges

Während des Zweiten Weltkrieges wurde ab 1940 durch die Rekrutierung von zwangsverpflichteten ausländischen Arbeitskräften und durch Kriegsgefangene versucht, den kriegsbedingten Arbeitskräftemangel in Fabriken, kleineren Betrieben und der Landwirtschaft zu verringern. Allein in Ahaus sind rund 2600 namentlich bekannte Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nachzuweisen, die in Ahaus und seinen Ortsteilen in Lagern untergebracht waren, auf Bauernhöfen für den Einsatz in der Landwirtschaft lebten oder als sogenannte Grenzgänger aus den Niederlanden zu Arbeit über die Grenze kamen und abends nach Hause zurückkehren konnten.

Im Stadtgebiet von Ahaus gab es insgesamt 7 größere Lager:

- Ostarbeiter/-innenlager der Jute-Spinnerei und Weberei van Delden auf dem Fabrikgelände an der Parallelstraße (Belegungsstärke 24 – 60 Personen)
- Lager Terfort für Niederländer, Adolf-Hitler-Str. 28 (heute Bahnhofstr. 46 – Belegungsstärke 93 Personen)
- Lager für Fläminnen im Canisiusstift, Hindenburgallee 30 (Belegstärke 27 Personen)
- Arbeitserziehungslager für Frauen, Jutestr. 1 (Belegungsstärke 30 – 50 Personen)
- Baracke der Fa. Gebr. Kruse, Schorlemerstr. 2
- Unterkunftsbaracke in der Schützenstraße
- Schanzarbeiterlager in der Viehhalle (Belegungsstärke etwa 300 Personen)
- Schanzarbeiterlager für Niederländer in der Mädchenschule

Darüber hinaus befanden sich in den heute zu Ahaus gehörenden Ortsteilen über 20 weitere Lager für Zwangsarbeiter und –arbeiterinnen sowie für zur Zwangsarbeit eingesetzte Kriegsgefangene.

Im Verlauf des Krieges kamen mehrere Zwangsarbeiter bei Bombardierungen ums Leben.

Im Ahauser Erziehungslager für Frauen starb eine junge Frau infolge von Misshandlungen im Lager.

Abstimmungsergebnis:

18 Ja-Stimmen

Dr. Margret Karras erläutert einleitend die verschiedenen Betreibermodelle und hebt im Einzelnen die Unterschiede und die daraus erwachsenen Konsequenzen für die Bewirtschaftung der Stadthalle als „Bürgerhalle“ hervor.

Nach intensiver, kontrovers geführter Diskussion empfiehlt der Kulturausschuss dem Rat folgenden Beschluss:

Auf Empfehlung des Kulturausschusses beschließt der Rat, die Stadthalle künftig in Trägerschaft der Stadtverwaltung unter Beteiligung des Kulturausschusses zu betreiben, wobei neben der Erreichung des Ziels einer größtmöglichen Auslastung der Stadthalle besonderes Augenmerk auf die Verwirklichung einer Bürgerhalle gelegt werden soll.

Zudem ist ein „Arbeitskreis Kultur“ für die Programmgestaltung des/r Theaterringe/s einzubinden.

Die Verwaltung wird beauftragt, zur nächsten Sitzung des Kulturausschusses ein detailliertes Betreiberkonzept zu erarbeiten und vorzustellen.

Darüber hinaus wird die Verwaltung beauftragt, nach Beendigung der ersten vollständigen Spielzeit einen ausführlichen Bericht über die Auslastung und den Verwaltungsaufwand einschließlich Verwaltung zu erstellen.

Des Weiteren wird die Verwaltung beauftragt, im Stellenplan für den Haushalt 2016 eine Stelle für eine Fachkraft für Veranstaltungstechnik auszuweisen.

Abstimmungsergebnis:

17 Ja-Stimmen

1 Enthaltung

Einleitend erläutert Verwaltungsvorstand Almering die Bedeutung einer Entwicklung einer Corporate Identity für die in dem neuen Gebäudekomplex des Kulturzentrums untergebrachten und zusammen wirkenden kulturellen Einrichtungen der Stadthalle, Stadtbibliothek, Musikschule und Volkshochschule. Des Weiteren betont er die Notwendigkeit zur Beauftragung einer sowohl fachlich wie auch grafisch-technisch versierten Agentur, die darüber hinaus aber auch Ideen und Vorschläge Ahauser Schülerinnen und Schüler sowie interessierter Bürger und Bürgerinnen in die Entwicklung eines Namens und eines Logos einbeziehen sollen.

Nach eingehender Diskussion beschließt der Kulturausschuss:

Auf Empfehlung des Kulturausschusses beauftragt der Rat die Verwaltung, entsprechende Firmen zeitnah für einen Agenturwettbewerb zur Entwicklung einer Corporate Identity einzuladen und die Kosten für das Konzept und seine Umsetzung zu ermitteln und diese in den Haushalt 2016 einzustellen.

Abstimmungsergebnis:

18 Ja-Stimmen

Nach kurzer Einführung durch Dr. Margret Karras erläutert Ausschussmitglied Enste die Pläne des Heimatvereins Graes zum Wiederaufbau und zur zukünftigen Nutzung des Spiekers Awerkotte im Bereich des Heimathauses Hefflers Kotten. Nach Beantwortung der Fragen und ausführlicher Diskussion des Ausschusses stellt Ausschussvorsitzender Niestegge folgenden geänderten Beschlusentwurf zu Abstimmung:

Auf Empfehlung des Kulturausschusses vom 23.06.2015 beschließt der Rat, dem Heimatverein Graes zum Wiederaufbau des Spiekers im Rahmen der Brauchtumpflege eine Zuwendung von maximal 120.000 € zu gewähren unter der Bedingung, zunächst die Eigenmittel zu verwenden. Gleichzeitig beauftragt er die Verwaltung, die Mittel im Haushalt 2016 einzuplanen.

Abstimmungsergebnis:

17 Ja-Stimmen
1 Nein-Stimmen

gez. Ludwig Niestegge
(Vorsitzender)

gez. Dr. Margret Karras
(Schriftführerin)